

Vorwort

Mit Humanismus und Renaissance erfolgt im gebildeten Europa die bewusste Rückbesinnung auf die Vergangenheit, die in Deutschland außer der griechischen und römischen Antike auch die vorangehenden Stufen der eigenen Sprache umfasst. Seit dieser Zeit forschen Interessierte nach den ältesten Quellen des erst allmählich erwachsenden Deutschen innerhalb der gesamten, ganz überwiegend in einem angepassten Latein (Mittellatein) gehaltenen Überlieferung. Sie bestehen für das Frühmittelalter fast ausnahmslos in auf Pergament geschriebenen Texten und Textzusätzen.

Dabei waren wie überall die größten Stücke am leichtesten und schnellsten zu finden. Wegen ihrer geringen Zahl musste bald aber auch nach den kleineren und kleinsten Resten wie etwa einzelnen Glossen auf zu Fälzen zerschnittenen Seiten makulierter Manuskripte gefahndet werden. Weil auch diese Suche bereits geraume Zeit andauert, ist nicht mehr allzu viel Neues zu erwarten, wenngleich Forschung und Deutung nicht enden und immer noch die eine oder andere Überraschung erbringen werden.

Dies erleichtert die Erstellung einer auf den jetzigen Stand bezogenen, der allgemeinen Zeitlichkeit wie Vergänglichkeit unterworfenen Übersicht über die Überlieferung und ihre Träger. Auf der Grundlage der bisherigen Literatur wird sie in diesem Werk versucht. Es bietet die derzeit vollständigste Kurzbeschreibung aller nach herkömmlicher Abgrenzung altdeutsches Sprachgut aufbewahrenden Überlieferung in einem einzigen Band.

Dabei werden in Abweichung von anderen Ansätzen Texte und Glossen (Textzusätze) zusammengefasst. Ebenso wenig wird zwischen Althochdeutschem, Altsächsischem und Altniederfränkischem unterschieden. Auf diese Weise lassen sich knapp 1600 ganz überwiegend aus dem 8. bis 12. Jahrhundert stammende Überlieferungsträger des ältesten, vom vorausgehenden Germanischen einerseits und vom folgenden Mittelhochdeutschen, Mittelniederdeutschen und Mittelniederländischen andererseits getrennten Deutschen zu einer einfachen Einheit verbinden.

Sie ordnet die Handschriften alphabetisch nach dem gegenwärtigen Aufbewahrungsort und den von Bibliothekaren derzeit vergebenen Signaturen. Sie fasst die wichtigsten Daten so kurz wie möglich nach einem mehr oder festen Muster in vielfach nur einem einzigen Satz zusammen. Den beschreibenden Text ergänzt sie durch Angaben zu Ausgaben und Literatur, auf Grund deren dem Interessierten der Zugang zum gesamten allgemein bekannten Wissen offen steht.

Beigegeben sind nach dem einfachen Vorwort eine alphabetische Übersicht über wichtigere Literatur und eine alphabetische Übersicht über wichtigere Personen und Werke. Dem Katalog folgt eine alphabetische Übersicht über altdeutsch bearbeitete Werke, die unter jedem Werk auf die jeweils einschlägigen Handschriften verweist und insofern ein Register ersetzt. Alles ist grundsätzlich so gestaltet, dass es sich von selbst versteht, wobei eine elektronische Fassung die jederzeitige Verbesserung oder Erweiterung ermöglichen soll.

Damit kann jedermann ohne viel Mühe sich selbst Klarheit über die bescheidenen und mühsamen Anfänge des deutschen Schreibens verschaffen. Er findet nun ohne weiteres die Fortschritte seit den bereits vorgelegten handlichen Zusammenfassungen (Ausgaben) der kleineren und später entdeckten Stücke an einer einzigen Stelle. In den Wörterbüchern, wie sie für das Althochdeutsche, Altsächsische oder Altniederfränkische bereits vorgelegt sind oder demnächst vorgelegt werden, kann er darüber hinaus schließlich auch das mögliche Wissen über das einzelne Wort erkunden.

Dass damit eine weitere bedauerliche Lücke nach langen Jahren mühevoller Kärnerarbeit in einfacher Weise geschlossen werden kann, verdanke ich vor allem Wolfgang Knapp und Kasia Sobiecka. Ohne sie hätte ich mir diesen lang gehegten Wunsch wohl nicht erfüllen und das mir selbst gesteckte Ziel auf dem Weg zu den Sternen wahrscheinlich nicht oder wenigstens nicht jetzt erreichen können. Möge ihr freundliches, selbstloses Wirken auch der Allgemeinheit für befreiendes Verständnis eigener Sprachgeschichte nützlich sein.

Erlangen

Gerhard Köbler